Eine bestrickende Idee



HANDARBEITEN UND GESELLIGKEIT: BESUCHERINNEN DER LICHTSTUBE IN MÖSSINGEN. FOTO: EBER

Tradition – In Mössingen sorgt die Bügerstiftung für die Wiederbelebung der Lichtstube, mit Stromspareffekt inklusive

VON RALF EBER

MÖSSINGEN. Energiesparen, der Wunsch nach Austausch mit Gleichgesinnten, ein wenig Geselligkeit – sehr moderne Themen, gerade in Zeiten von Klimawandel und Pandemie. In früheren Jahrhunderten sind aus dieser Idee heraus die Lichtstuben entstanden. Die Mössinger Bürgerstiftung lässt diese Tradition wieder aufleben.

Das Zimmer im Obergeschoss des alten Rathauses trägt den nüchternen Namen Raum 03. Ob er wohl bald Lichtstube heißt? Ein paar sehr ansehnliche Patchwork-Arbeiten zieren den Raum, Linde Schneider hat etwas herbstliche Tischdekoration mitgebracht, und schon bald treffen die ersten Frauen ein. »Männer sind natürlich auch eingeladen«, lacht die Initiatorin. Es hätten sich aber 17 Frauen angemeldet, von denen gut ein Dutzend zur Premiere gekommen sind. »Hallo Doris, hallo Claudia«, klingt es. Man kennt sich.

Mehrere Lichtfrauen im Ort

Linde Schneider kennt die Tradition der Lichtstuben aus Erzählungen ihrer Eltern. Sie haben wohl zumindest ähnliche Einrichtungen gekannt und ihrer Tochter, Jahrgang 1955, von der Lichtfrau und den Bräuchen erzählt. »Die Lichtfrau war die Gastgeberin«, weiß Linde Schneider. Im Ort gab es mehrere Lichtfrauen, die in Lichtstubenkreisen junge und alte Menschen, Männer und Frauen, zu Handarbeiten und Geselligkeit eingeladen haben. So konnte zuhause Licht- und Heizenergie gespart werden.

Aus Erzählungen von Bekannten weiß Dorothee Kaufmann, dass diese Tradition wohl als Handarbeitskreis fortbestanden hat. Aber auch sie weiß nicht genau, wie verlässlich Erinnerungen an Erzählungen sind, die lange zurückliegen. Dorothee Kaufmann hat einige Geschichten mitgebracht, die sie gerne vorlesen würde.

»Ja Dieter, wo hast du denn dein Häkelsach?« Dieter Neth, der Vorstandsvorsitzende der Bürgerstiftung Mössingen, muss zugeben, dass er mit Häkelnadeln nicht so sehr versiert umgehen kann. Seine Mutter, heute 90 Jahre alt, kennt den Brauch der Lichtstuben noch, wenn sie auch in ihrer Jugendzeit nicht mehr so sehr verbreitet waren. Neth freut sich sehr, dass diese über viele Jahre gewachsene und etwas in Vergessenheit geratene Tradition nun wieder aufleben kann.

Sehr modern, findet auch er, ist der Gedanke, in geselliger Runde Strom zu sparen. Jedenfalls den eigenen, »denn hier verbrauchen wir städtischen Strom«, fügte er schmunzelnd hinzu. Der Stadtverwaltung dankte er, dass sie die Idee der Lichtstube unterstützt und der Runde eine Herberge zur Verfügung stellt. Schnell machen es sich die Frauen bequem, breiten bunte Wollknäuel aus. Eine hat eine Thermoskanne voll Tee mitgebracht, eine andere Spielkarten. Gaigel soll es sein, das Trio am Kartentisch kennt die Regeln des im Schwabenland verbreiteten Spiels. Württembergisches Blatt, wie es auch beim Binokel verwendet wird, das Ass, auch Sau genannt, zählt elf Augen. »Der Siebener zählt nix«, wird eine interessierte Zuschauerin aufgeklärt, die aber zunächst beim Stricken bleibt.

Austausch bei Nagelakrobatik

An vielen der Tische wird Nadelakrobatik verschiedener Ausprägung ausgeübt. Strickend und häkelnd sollen warme Strümpfe und schicke Stulpen entstehen. Gerne werden Tipps weitergegeben, welche Schuhgröße wie vielen Maschen entspricht, welches Garn wofür besonders geeignet ist, wo man die beste Wolle bekommt.

Eine erfolgreiche Premiere

Was früher die gute Stube von Mössingen war, wo Bürgermeister und Gemeinderäte arbeiteten, soll auf diese Weise auch wieder eine gute Stube für lebendige Traditionen werden, hofft Dieter Neth. Nochmals dankte er Linde Schneider für die Idee, die schon am ersten Abend so großen Zuspruch gefunden hat. Weiteres Wachstum nicht ausgeschlossen. Platz jedenfalls ist da, denn notfalls lässt sich die Zwischentüre zum Nachbarzimmer öffnen. Vorerst bis März nächsten Jahres öffnet die Lichtstube an jedem ersten Dienstag im Monat ihre Türen. (GEA)